



Der Heilige Stuhl

**BOTSCHAFT VON JOHANNES PAUL II.
AN DIE TEILNEHMER DES
86. DEUTSCHEN KATHOLIKENTAGES IN BERLIN**

Mittwoch, 4. Juni 1980

*Verehrte Mitbrüder,
liebe Brüder und Schwestern!*

In der Liebe Christi, die stärker ist als alles, grüße ich zur Eröffnungsfeier des 86. Deutschen Katholikentages in Berlin vor allem Dich, meinen geliebten Bruder, Bischof Joachim Meisner, als den neuen Oberhirten dieser angesehenen und schicksalsgeprüften Stadt. Zusammen mit Dir gilt mein herzlicher Gruß den zu diesen Tagen der Besinnung und des Gebetes in Deiner Bischofsstadt Versammelten sowie allen Gläubigen Eures von mir so geschätzten Heimatlandes. Es ist mir eine besondere Freude, Euch seit meiner Wahl zum obersten Hirten der Kirche zum ersten Mal in dieser unmittelbaren Weise meine besondere Verbundenheit und meine aufrichtigen Segenswünsche aussprechen zu können.

Die große Tradition der Katholikentage in Deutschland ist mir wohlbekannt. Sie sind für mich das markanteste Zeichen eines starken und einigen Laienapostolates in Eurem Land. Seit über hundert Jahren sind viele Initiativen zur Verlebendigung der Kirche und zur Erneuerung der Gesellschaft von den Katholikentagen ausgegangen. Diese Weise, sich als Volk Gottes gemeinsam mit den Hirten zu versammeln und den Aufgaben zuzuwenden, die sich für die Zukunft des Menschen und der Gesellschaft stellen, liegt ganz in der Richtung jenes Kirchenbildes, das uns das II. Vatikanische Konzil vor Augen gestellt hat.

Der Katholikentag kommt in diesem Jahr nach Berlin, in dem das Bistum Berlin seinen 50. Geburtstag feiert. Diese fünf Jahrzehnte zählen zu den bewegtesten in der Geschichte Eures Vaterlandes, ja Europas. Und gerade Euer Bistum, liebe Berliner, hat schwer an den Lasten und Wunden der unseligen Zeitgeschehnisse zu tragen. Und doch ist das Leitwort des Katholikentages

zugleich Eure persönliche Erfahrung : Christi Liebe ist stärker !

Wenn ich an dieses Wort denke, dann steht mir lebendig die Gestalt dessen vor Augen, der zu diesem Katholikentag eingeladen hat, Euer bisheriger verehrter Oberhirte, Kardinal Alfred Bengsch, den der Herr so früh zu sich gerufen hat. Es ist kaum zu ermessen, wieviel Kardinal Bengsch für Christus und die Kirche in seinem Bistum und weit über sein Bistum hinaus in der Kraft der Liebe Christi gewirkt hat. Er hatte einen unbeugsamen Glauben an die Liebe Christi, und aus diesem Glauben konnte er unerschrocken den Weg weisen, aber ebenso in Verstehen und Güte Menschen stärken und aufrichten. Wie sehr die Liebe Christi sein Leben bestimmte, hat er Euch auch in seinem Testament gesagt. Ich möchte Euch allen zum Thema dieses Katholikentages besonders folgende Ermahnung aus seinem geistlichen Vermächtnis tief ins Herz schreiben : »Widersteht dem Ungeist des Hasses mit dem Geist der Liebe des Gekreuzigten, der noch in der Stunde seines Todes den Vater bittet, seinen Feinden zu vergeben«.

Wenn Ihr mich fragt, was ich Euch für die kommenden Tage brüderlicher Gemeinschaft wünsche, dann möchte ich Euch zurufen : Vereinigt Eure Anstrengungen mit dem Einsatz aller Getauften, die Liebe Christi aufrichtig zu leben und zu bezeugen, um gemeinsam eine Zivilisation der Liebe aufzubauen. Denn es gibt nichts, was unsere von Konflikten und Ungerechtigkeiten gepeinigte Welt, ja, jeder einzelne Mensch, bewußt oder unbewußt so sehr ersehnt wie die befreiende Botschaft und das tatkräftige Zeugnis der Liebe Christi. »Der Mensch kann nicht«, wie ich in meiner ersten Enzyklika betont habe, »ohne Liebe leben. Er bleibt für sich selbst ein unbegreifliches Wesen ; sein Leben ist ohne Sinn, wenn ihm nicht die Liebe geoffenbart wird, wenn er nicht der Liebe begegnet ..., wenn er nicht lebendigen Anteil an ihr erhält« (*Redemptor Hominis*, Nr. 10). Deshalb ermahnt das Konzil die Christen, daß ihre Anwesenheit in der menschlichen Gemeinschaft »von jener Liebe beseelt sein muß, mit der Gott uns geliebt hat, der will, daß wir einander mit derselben Liebe begegnen« (*Ad Gentes*, Nr. 12). Möge Euer Katholikentag ein Baustein zu einer wirklichen Zivilisation der Liebe werden!

Liebe Brüder und Schwestern, Euer Motto »Christi Liebe ist stärker« unterstützt und ermutigt auch mich in meinem Auftrag für die Kirche und für alle Menschen. Denn die Kathedra des heiligen Petrus trägt seit alters her den Ehrentitel, der mir zugleich teuerste Verpflichtung ist : Vorsitz der Liebe zu sein (vgl. Ignatius von Antiochien, *Brief an die Römer*. PG 5, 685. Vgl. *Joh* 15, 13.3). Auch wenn das Wort des Papstes und der Bischöfe einmal unbequem erscheint, glaubt uns, daß es uns Hirten in allem allein um die Treue zur Liebe Christi geht.

Christi Liebe ist stärker - dies lenkt unsere Aufmerksamkeit zunächst auf den Herrn selbst, der durch die Hingabe seines Lebens für seine Freunde uns das Beispiel größtmöglicher Liebe gegeben hat (vgl. *Joh* 15, 13). Sich seiner Liebe öffnen, das ist wahre Befreiung des Menschen. In ihm, nur in ihm werden wir befreit von aller Entfremdung und Verlorenheit, von der Versklavung an die Mächte der Sünde und des Todes. Jesus, der unser Bruder geworden ist, eröffnet uns freien Zugang zum Vater, er sprengt alle Hindernisse, die Menschen von Menschen trennen, und

verbindet uns zu Brüdern und Schwestern. Sein Blut, das er für jeden einzelnen Menschen auf dieser Welt vergossen hat, läßt uns die Würde eines jeden erkennen, der den Namen Mensch trägt, wie entstellt und geschändet auch immer sein Antlitz aussieht. Möge vielen, möge allen, die am Katholikentag persönlich oder durch die Medien teilnehmen, dieses Geschenk zuteil werden : daß sie in der Liebe Christi ihre einmalige, unvergleichliche Würde erkennen.

Sagt in Berlin und in allen Euren Städten, in Euren Gemeinschaften und Familien dieses Ja zum Menschen im Namen der Liebe Christi besonders an die weiter, die ihre Menschenwürde, ihr Recht auf Leben und Freiheit nicht selber verteidigen können. Ich denke vor allem an die kranken und alten Menschen, an die Kinder, die Behinderten, die Arbeitslosen. Macht Euch zu ihrem Anwalt, teilt die Vorliebe Jesu für die Armen und Schwachen. Gerade bei ihnen muß die Zivilisation der Liebe beginnen. Aber ich denke im Blick auf Eure Stadt und Euer Land nicht nur an materielle und äußere Not, sondern ebenso an das schreckliche seelische Leid Ungezählter: an zerrissene Familien, an Drogenabhängige, an Menschen, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben entdecken. »Bleibt niemand etwas schuldig als die gegenseitige Liebe«, ermahnt uns der hl. Paulus (*Röm 13, 8*). Werdet für sie alle Zeugen der Liebe Christi, die sie aufrichten, ihr Leid teilen, ihre Wunden verbinden. Ich höre aber auch die Klage der vielen, die geboren werden sollten und nicht geboren werden. Versucht, die Mütter und Väter zu gewinnen, daß sie dem Leben der ungeborenen Kinder Raum geben. Mobilisiert alle Kräfte für die Unantastbarkeit jedweden menschlichen Lebens, wie schwach und unscheinbar es auch sein mag.

Zivilisation der Liebe, das bedeutet nicht zuletzt den Einsatz aller Kräfte des Herzens und der Vernunft für den Aufbau einer in Gerechtigkeit und Frieden geeinten Welt. Im Namen der Liebe Christi, die stärker ist als alle Gewalt, aller Egoismus, aller Haß, schließt Euch zusammen mit allen Menschen guten Willens, um die weltweite tödliche Bedrohung des Friedens zu überwinden. Gerade in der Geschichte Eures Volkes hat es nach dem letzten Krieg erstaunliche Beweise dafür gegeben, daß die Aussöhnung von verfeindeten Nachbarn möglich ist. Verdoppelt Eure Anstrengungen für die Versöhnung der Völker, für die Bekämpfung des Hungers in den Entwicklungsländern, für die Durchsetzung der Menschenrechte in aller Welt. Allein die Liebe vermag den Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt zu durchbrechen und wahren Frieden zu schaffen.

»Die Kirche ist von Christus gesandt«, wie das Konzil betont, »die Liebe Gottes allen Menschen und Völkern zu verkünden und mitzuteilen« (*Ad Gentes*, Nr. 10). Damit das Zeugnis der Kirche und der ganzen Christenheit immer wirksamer werde und immer vollkommener dem Willen des Herrn entspricht, müssen wir uns zugleich ununterbrochen darum bemühen, daß wir die volle Einheit in der Liebe und der Wahrheit Christi vor allem mit jenen Brüdern und Schwestern, mit jenen Kirchen und christlichen Gemeinschaften erlangen, die mit uns zusammen vor aller Welt bekennen, daß »Gott die Welt so sehr geliebt hat, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat« (*Joh 3, 16*).

Möget Ihr, liebe Brüder und Schwestern, in den Begegnungen und Gesprächen, in der gemeinsamen Arbeit und im Gebet während des Katholikentages diese tiefe Einheit in der Liebe Christi selbst beglückend unter Euch erfahren und freudig bezeugen. »Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan« (*Röm 12, 10*). Denn nur so kann dieser Berliner Katholikentag wirklich zu einem überzeugenden Wegweiser der Zivilisation der Liebe werden und mithelfen, in der Liebe Christi alle Widerstände in uns und um uns zu besiegen. Dies erbitte ich Euch von Herzen für die kommenden Gnadentage, und dazu segne ich Euch in der Liebe Christi im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

© Copyright 1980 - Libreria Editrice Vaticana

Copyright © Dicastero per la Comunicazione - Libreria Editrice Vaticana